

resultierende Harmonisierung und Synchronisierung der nationalen Prozesse und Strukturen erleichtert künftig den Einsatz der zur Verfügung stehenden Sicherheitskräfte. Gleichzeitig wirken die Stärkung der staatlichen Institutionen sowie die verbesserte Zusammenarbeit zwischen diesen der ungewollten Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols entgegen und verbessern die Gefahren- bzw. die Bedrohungsabwehr. Deshalb sollte die EU spezifische Instrumente zur Bewertung der sicherheitspolitischen Vernetzungsfähigkeit der bisherigen und der neuen Mitglieder

entwickeln. Es empfiehlt sich, diese Aufgabe eng mit anderen Organisationen wie der NATO, der OSZE und dem Europarat abzustimmen, da diese in einzelnen Bereichen über spezifische Expertise verfügen, die sinnvollerweise berücksichtigt wird. Diese enge Zusammenarbeit wird es insbesondere im Hinblick auf die Stabilisierung von Krisenregionen ermöglichen, die internationalen Programme zum Wiederaufbau bzw. zur Reform und zur Weiterentwicklung der Sicherheitssektoren besser aufeinander abzustimmen.

Raketen gegen die Zwei-Staaten-Lösung

Margret Johannsen*

Abstract: The assassination of Sheikh Ahmed Yassin, spiritual leader of the Palestinian Hamas, raises questions regarding the legality, the purpose and the possible consequences of the operation. For its policy of »targeted killings«, Israel claims the right of preventive self-defence, just as the United States did when they attacked Iraq in 2003. However, it seems that it is not prevention but victory that really matters. For in the »fog of war«, Ariel Sharon could succeed in sounding the death knell to the vision of a two-state solution acceptable to both sides. It remains to be seen whether under these circumstances Hamas will undergo political transformation, share authority with other Palestinian groups and participate in administrating the Palestinian territories.

Keywords: Israel, Palästina, gezielte Tötung, Liquidierungen, präventive Verteidigung.

Wird nach Scheich Achmed Yassin das nächste prominente Opfer der israelischen Liquidierungsstrategie Yassir Arafat heißen? Noch steht der Palästinenserpräsident nur unter Hausarrest und muss fürchten, deportiert zu werden. Aber die Drohungen gegen ihn mehren sich. Ob es das Veto Washingtons ist, das die israelische Führung bisher davon abhält, das Symbol des palästinensischen Widerstands zu eliminieren, oder aber die Furcht, dass er als Märtyrer die Palästinenser einen würde, die dann auf ihren mörderischen Konkurrenzkampf um die Gunst der Straße verzichten könnten? Man weiß es nicht. Man weiß nur, dass die Liquidierungspolitik nicht rechtspolitischen Grundsätzen, sondern strategischen Erwägungen folgt. Wie der israelische Friedensaktivist Uri Avneri feststellte, wird das Land von drei Generälen regiert, die an eine militärische Lösung glauben.

»Gezielte Tötung« heißt in Israels Regierungsjargon der Raketenangriff, dem der Gründer der Islamischen Widerstandsbewegung *Hamas* zum Opfer fiel. Menschenrechtler nennen solche Operationen »Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren«. In der Armee heißen sie neuerdings »gezielte Vereitelung«. Der Tod kommt nicht mehr vor. Das ist sicher kein Zufall. Zweifler könnten schließlich meinen, es handele sich um Mord. Und es gilt zu verhindern, dass das Beispiel

der israelischen Piloten, die derartige Einsätze verweigern, Schule macht.

1. Von der Ausnahme zur Regel

Israels Liquidierungspolitik ist ein koloniales Erbe. In der vorstaatlichen Periode bildete die britische Mandatsmacht jüdische Spezialkräfte zur Bekämpfung des arabischen Aufstandes in *Counter Insurgency*-Techniken aus. Seit 1967 operieren Elitesoldaten der Armee als Araber verkleidet in den besetzten Gebieten. Ihre Aufgabe ist die Verhaftung oder Liquidierung gesuchter Personen. Sie planen ihre Einsätze zusammen mit dem Inlandsgeheimdienst *Schin Bet*, der die Opfer aussucht.

Bis zur ersten *Intifada* griff der israelische Geheimdienst nur selten zu diesem Mittel, um das Führungspersonal des palästinensischen Widerstandes auszuschalten. Während des Oslo-Prozesses, der Verhandlungen auf die Agenda setzte, ging die Zahl der Liquidierungen zunächst deutlich zurück, um nach Ausbruch der zweiten *Intifada* umso dramatischer anzusteigen. Was vor Beginn des Friedensprozesses ein unter strenger Abwägung der Vor- und Nachteile angewandtes Instrument war, scheint nach dessen Zusammenbruch zum Mittel erster Wahl geworden zu sein. Die Regierung bekennt sich offen dazu. Wir wissen heute sogar, wer im Kabinett für und wer gegen die Liquidierung Yassins stimmte. In Zeiten

* Dr. Margret Johannsen, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH).

des Krieges gegen den *al-Qaida*-Terrorismus hält sich die Regierung Israels offenbar für immun gegen Kritik an völkerrechtlichen Regelverletzungen im Rahmen asymmetrischer Kriegsführung.

2. Eine andere Rechtsordnung

Sind gezielte Tötungen rechtmäßig? Als Bestrafung sind sie es nicht, zur Gefahrenabwehr können sie es sein. Im äußersten Fall ist es dem Staat erlaubt, einen Menschen zu töten, um eine unmittelbar drohende Gefahr für das Leben anderer abzuwenden. Davon aber kann im Falle Yassins keine Rede sein. Er war nicht unterwegs, um Israelis zu töten, sondern verließ nach dem frühmorgendlichen Gebet die Moschee, als ihn die Rakete traf.

Wie die USA für ihre *National Security Strategy* vom September 2002 und nachfolgend für den Angriff auf den Irak 2003, so nimmt auch Israel für seine Liquidierungsstrategie das Recht auf präventive Selbstverteidigung in Anspruch. Präventive Selbstverteidigung läuft darauf hinaus, eine Gefahr abzuwenden zu wollen, die nicht unmittelbar droht. Die Befürchtung, dass sich dem Staat keine zweite Gelegenheit bieten könnte, einen mutmaßlichen Gewalttäter an der Ausführung eines künftigen Gewaltaktes zu hindern, begründet die Liquidierung. In einer Rechtsordnung, die als Rechtsgrund eine unmittelbare drohende Gefahr durch das Interesse des Staates an der Optimierung seiner Abwehr ersetzt, wäre nicht länger der schutzbedürftige Mensch, sondern der wehrhafte Staat das Maß der Dinge. Es wäre eine andere Rechtsordnung als jene, die das Oberste Gericht Israels zu bewahren hat.

Ihm liegt seit Januar 2002 eine Petition von israelischen und palästinensischen Menschenrechtsorganisationen gegen die Politik der gezielten Tötungen vor. Sie mussten erfahren, dass die Hüter des Rechts zugleich loyale Staatsdiener sind, die den von militärischen Lösungen besessenen Führern nur zögernd in den Arm fallen und sich für gewöhnlich aus Sicherheitsfragen heraushalten. Zu mehr als einer Aufforderung an den Staat, sich zur Legalität dieser Politik zu äußern, haben sich die Obersten Richter bisher nicht durchringen können.

3. Strategie des Präventivsieges

Die Liquidierungsoperationen gelten nicht nur Aktivisten, die mit einem Sprengstoffgürtel um den Leib unterwegs zu einem Bombenanschlag sind. Yassin starb, weil er die »Seele« der von ihm gegründeten *Hamas* verkörperte. Er habe mit seinen Hetzreden die Terrorangriffe gegen israelische Zivilisten inspiriert und den Tod hundertfach verdient, heißt es. Aber als »tickende Bombe« hat ihn niemand bezeichnet. Weder das Kabinett, das seinen Tod beschloss, noch der israelische Premier, der die Exekution persönlich angeordnet und überwacht haben soll, noch das Militär, das die Operation ausführte – niemand hegte die Illusion, dass sein Tod ein Ende des Terrors bringen werde. Aber langfristig, so ver-

lautet aus dem Sicherheitsestablishment, diene Yassins Hinrichtung Israels Sicherheit, da *Hamas* ihres populärsten Kopfes beraubt sei und sich seither keiner aus der Führungsriege seines Lebens sicher sein könne. Auf diese Weise zwinge man die gesamte *Hamas*-Führung in den Untergrund und behindere die operativen Fähigkeiten der Organisation.

Auf der Todesliste allerdings stand Yassin bereits seit dem Terroranschlag in Netanya am 27. März 2002, der 30 Israelis das Leben kostete. Die grundsätzliche Entscheidung stand also seit langem fest. Aus der Option wird eine Operation, sagt das Militär, wenn sich eine günstige Gelegenheit ergibt. Daran hat es bei Yassin allerdings nie gefehlt. Der Wohnort des Gelähmten war bekannt, fliehen oder untertauchen war seine Sache nicht. Was also heißt dann günstige Gelegenheit? Im Sommer 2003 war Yassin maßgeblich daran beteiligt, dass sich *Hamas* auf eine Waffenruhe verpflichtete. *Hamas* hatte daran allerdings die Bedingung geknüpft, dass die Liquidierungsoperationen gegen ihre Mitglieder aufhören. Dass die Waffenruhe daran scheitern würde, war vorauszu sehen. Ein Selbstmordattentat am 19. August 2003 in Jerusalem, bei dem 23 Israelis starben, markierte ihr Ende. Vier Tage zuvor war der Kommandeur der *al-Quds*-Brigaden des Islamischen *Dschihad* in Hebron von der Armee getötet worden. Der Attentäter von Jerusalem war ein enger Freund des Getöteten. Der Racheakt war vermutlich in Hebron vorbereitet worden, ohne Wissen der *Hamas*-Führung im Gazastreifen. Aber solche Feinheiten interessieren eben nur, wenn es um Deeskalation geht. Dem ersten Liquidierungsversuch im September 2003 entging Yassin um Haaresbreite. Der zweite im März 2004 tötete ihn und sieben seiner Begleiter. Die Operation fand den Beifall der meisten Israelis, wurde aber im Ausland aufs schärfste verurteilt.

Die Äußerung von Chris Patten war charakteristisch für eine Vielzahl von Kommentaren. Den 67 Jahre alten an den Rollstuhl gefesselten Geistlichen zu töten sei schlichtweg eine Dummheit, sagte der für Äußere Angelegenheiten zuständige EU-Kommissar und verglich die Hinrichtung mit dem Versuch, ein Feuer mit Benzin zu löschen. War es wirklich eine Dummheit? Zweifel sind angebracht. Jedenfalls war die Gelegenheit wieder einmal günstig. Inzwischen hatte Ariel Scharon seine Absicht bekannt gegeben, im Gazastreifen die Siedlungen zu räumen und die Armee abzuziehen. Ein paar isolierte Siedlungen in der Westbank sollten folgen. Im Tausch dafür hofft Scharon auf grünes Licht aus Washington für eine Annexion großer Siedlungsblöcke in der West Bank. George W. Bush hat sich hierzu bisher nicht durchringen können und hält an der *Road Map* fest, die einen lebensfähigen Staat Palästina schaffen will, allerdings konkrete Aussage über dessen Zuschnitt vermeidet. Aber immerhin sicherte der US-Präsident Scharon zu, dass eine künftige Friedensregelung nicht einen Rückzug Israels auf die Grenzen von 1967 erfordere.

Gaza ist nicht Judäa und Samaria und der Widerstand von 7500 Siedlern scheint überwindbar. Aber es gibt ein anderes Hindernis. In diesem Streifen Elend – wo auf einem Gebiet kleiner als Bremen 1,5 Millionen Palästinenser leben, 40 Prozent in Lagern – ist *Hamas* besonders populär. Bevor Isra-

el geht, muss *Hamas* »enthaupet« werden. Sonst lässt die Armee eine Organisation zurück, deren Kämpfer als Sieger gelten und die aus dem Gazastreifen »*Hamasland*« macht, wie es Generalstabschef Moshe Ya'alon formulierte. Ohne einen Sieg, der in das palästinensische Bewusstsein die Vergeblichkeit des bewaffneten Widerstandes »einbrennt«, kommt ein Rückzug nicht in Frage.

Die Armee muss also siegen. Aber es geht um mehr. Noch immer hängt man in Teilen der Staatengemeinschaft der Vision einer beiden Seiten zumutbaren Zwei-Staaten-Lösung an. Für Sharon, den »Vater der Siedlungen«, ein Albtraum. Was könnte es besseres geben, um diesem Traum endgültig den Garaus zu machen, als eine Eskalation der Gewalt, die von Seiten der Palästinenser obendrein unter dem Zeichen des *Dschihad* geführt wird. Die Exekution von Scheich Yassin drohe einen lösbaren Territorialkonflikt zwischen zwei Völkern zu einem unlösbaren religiösen Konflikt zu verwandeln, warnte Uri Avneri und warf der Regierung Wahnsinn vor.

4. Das Bantustan-Modell

Der Wahnsinn hatte indes Methode. Denn während man der erwarteten Eskalation Herr zu werden versucht, wächst auf der Westbank eine Sperranlage, von Israel als »Sicherheitszaun« bezeichnet. Rechtlich ist die Mauer umstritten, weil sie nicht auf der *Green Line* verläuft und der Annexion palästinensischen Landes zu dienen scheint. Die USA und die EU haben sich kritisch zum Verlauf der Mauer geäußert. Der Internationale Gerichtshof verhandelt über ihre völkerrechtliche Zulässigkeit. Und Israels Oberste Richter gaben einer Klage von Palästinensern statt, stoppten an einigen Stellen den Bau und verlangten eine Verlegung weiter nach Westen. Wenn das Schule macht, müssen mehr Siedlungen östlich der Mauer verbleiben. Wer aber wollte das wagen, wenn im Gazastreifen die Hölle los ist oder der Funken gar auf die Westbank überspringt? Was sind Brunnen, was Obst- und Olivenbäume gegen die körperliche Unversehrtheit jüdischer Siedler?

Zur Zwei-Staaten-Lösung hat sich der israelische Ministerpräsident mit der bedingten Annahme der *Road Map* bekannt. Wie wäre es, wenn sie in Form eines Mini-Palästina implementiert wird, als *Gaza First* plus ein paar Westbank-*Homelands* oder vielleicht sogar als *Gaza Only*? Wenn, wie zwischen Sharon und Bush vereinbart, der künftige Grenz-

verlauf sich an den demographischen Gegebenheiten vor Ort orientieren soll, liegt es nahe, *facts on the ground* zu schaffen. Die interne Vertreibung von Palästinensern, die der Mauer weichen müssen, zeigt, wie das geht. Im Schatten des transnationalen Terrorismus lässt sich der Ruf nach Vergeltung des Attentats auf Scheich Yassin trefflich für die Absicht Scharons nutzen, einen lebensfähigen Staat Palästina zu verhindern.

5. Wer regiert Gaza?

Hamas, ohnehin aus den jüngsten Wahlen in den meisten Universitäten, Gewerkschaften und wichtigsten Berufsverbänden gestärkt hervorgegangen, reitet auf einer neuerlichen Sympathiewelle. Wenn es nach dem israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen dort nationale Wahlen geben sollte, so ist zu erwarten, dass *Hamas* diese Erfolge wiederholt und Anspruch auf die Übernahme von Regierungsverantwortung erhebt. Die Diskussion über eine konstruktive Rolle der *Hamas* in der PA hatte Scheich Yassin angestoßen, kurz bevor er dem Attentat zum Opfer fiel.

Wäre eine solche Rolle ein Grund zur Besorgnis? Das kommt darauf an. Wenn *Hamas* sich an den kleinen und großen Geschäften des Regierens beteiligt, wird die Organisation an ihren Erfolgen oder Misserfolgen gemessen werden und Rechenschaft ablegen müssen. Darin liegt die Chance einer Zivilisierung der Organisation, deren Brigaden ihre Daseinsberechtigung dem bewaffneten Kampf verdanken, von dessen Erfolg auch die politische »Mutterorganisation« zehrt. Israel aber scheint entschlossen, die Transformation der *Hamas* in eine politische Partei mit Gewalt zu verhindern und die Liquidierung der *Hamas*-Führungsrige fortzusetzen. Wenn die zentralen Leitungen im Gazastreifen und in der Westbank liquidiert sind, steht eine Zersplitterung der bisher hierarchisch organisierten, diszipliniert agierenden und daher auch kalkulierbaren *Hamas* ins Haus. Droht *Hamas* also ein Absturz in die Niederungen des Bandenwesens? Es sind auch andere Szenarien vorstellbar, zum Beispiel Allianzen mit Vertretern radikaler Ideologien und Praktiken, die in anderen Gewaltarenen der Region Schlagzeilen machen. Vielleicht erleben wir dann, dass der apokalyptische Terrorismus von *al-Qaida* eine Verbindung mit dem national motivierten *Dschihad* der Islamischen Widerstandsbewegung *Hamas* eingeht. Wie der Irak gerade zeigt, lassen sich solche Allianzen auch herbeibomben.